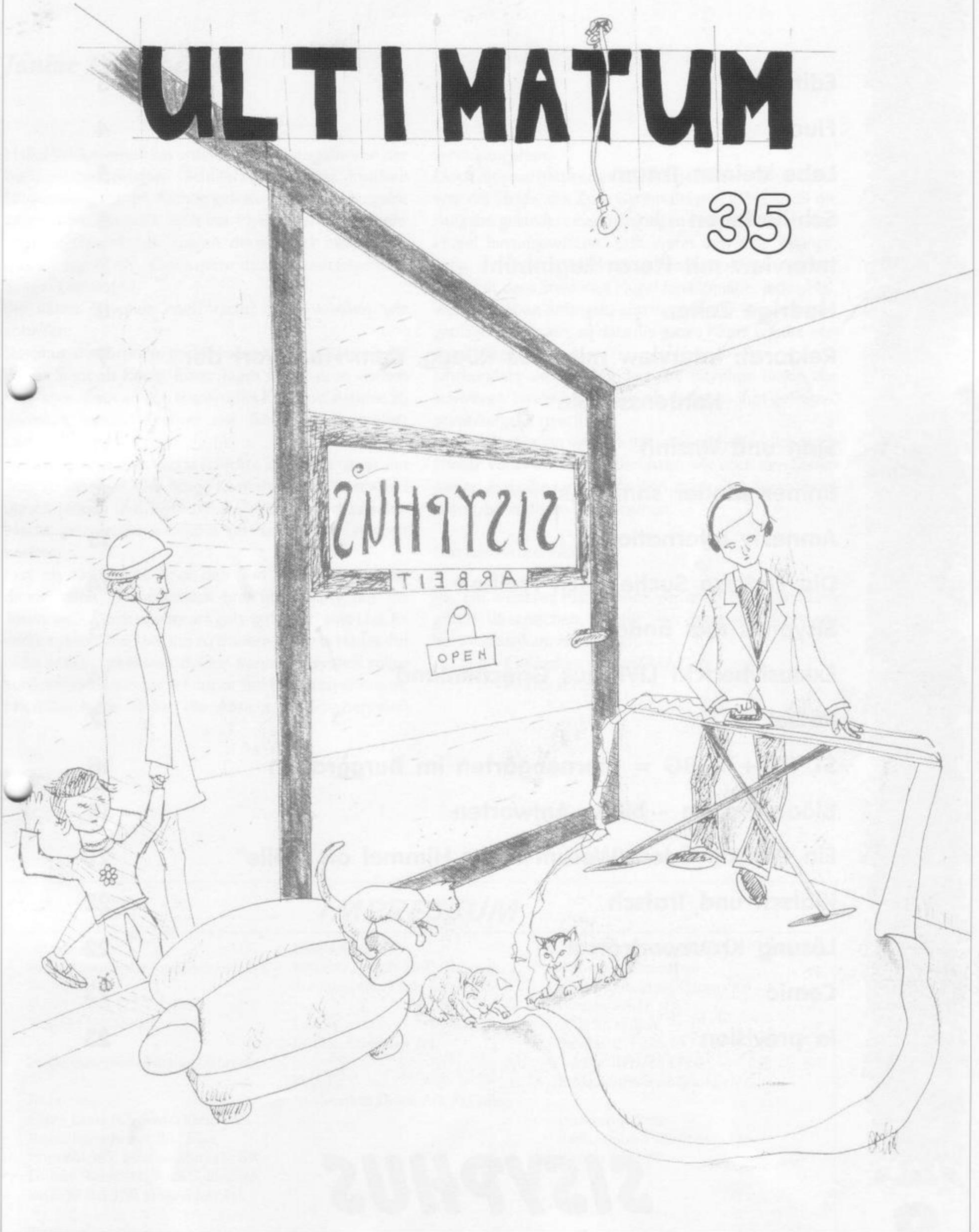


ULTIMATUM

35





Inhalt

Inhalt

Editorial	3
Flucht	4
Lebe deinen Traum	5
Schülerleben	6
Interview mit Herrn Luginbühl	7
Haarige Zeiten	8
Rektorat: Interview mit Titus Rüegg, dem Hauswart der Kantonsschule	9
Sinn und Unsinn	11
Immer wieder sonntags	12
Amnesty International	13
Die Endlose Suche nach Freiheit	14
Sisyphus mal anders	15
Exklusivbericht LIVE aus Griechenland	16
Rätsel	17
ST, FR + KSBG = Sternengärten im Burggraben	18
Blöde Fragen - blöde Antworten	19
Ein Portrait oder "Warum mehr Himmel als Hölle"	20
Klatsch und Tratsch	22
Lösung Kreuzworträtsel	22
Comic	23
la prévision	23

SISYPHUS

Editorial

Janine Eggenberger

Hallo! Willkommen bei unserer neuen Ausgabe von der berühmt-berüchtigten Schülerzeitung, bei Insidern Ultimatum genannt. Richtig gelesen, in dieser Ausgabe tauchen wir ein in die Welt der Mythen, erfahren mehr über Sisyphus und die Folgen, die wir auch heute noch spüren, tagtäglich... Doch mehr dazu auf den folgenden Seiten. Lest sie! ☺

Ihr kennt Sisyphus noch nicht? Dem können wir abhelfen:

Sisyphus, der Gründer und Erbauer Korinths, regierte in dieser Stadt als König. Eines Tages wagte er in seinem Übermut, Zeus an den trauernden Flussgott Asopos zu verraten, dessen Tochter der Göttervater entführt hatte.

Als Strafe für diesen Verrat schickte Zeus Thanatos, den Tod, zu Sisyphus. Der listige Korintherkönig überwand diesen jedoch und legte ihn in Fesseln, so dass seine Macht gebrochen war und niemand mehr sterben konnte.

Erst als Kriegsgott Ares den Tod befreite, erlangte dieser seine Macht zurück und führte Sisyphus ins Totenreich. Doch wiederum gelang diesem eine List. Er verbot seiner Frau um ihn zu trauern, so dass Hades ihn nicht in der Unterwelt dulden konnte. Sisyphus sollte zurückkehren, um seine Frau an ihre Pflicht zu erinnern. Natürlich hatte er nie die Absicht, in Schattenreich

zurückzugehen.

Doch diesmal hatte er es zu weit getrieben. Schrecklich war die Strafe, die Zeus für ihn ersann. Ihm wurde die Aufgabe gestellt, einen mächtigen Marmorblock einen Hügel hinaufzuwälzen. Erst wenn ihm dies gelänge, sollte er wieder schuldlos sein. Doch sooft sich Sisyphus auch mit dem Stein den Hügel hinaufwälzte, jedes Mal, wenn er oben anlangte, entrutschte der Block seinen geplagten Händen, so dass die ganze Mühe wieder von vorne begann.

Jahrhundert um Jahrhundert litt Sisyphus unter der schweren Strafe, denn niemals sollte es ihm gelingen, seine Aufgabe zu erfüllen.

Jetzt vielleicht ein wenig schlauer und hoffentlich noch immer voller Leselust, überlassen wir euch den Seiten dieser Ausgabe und wünschen euch viel Spass beim Lesen, Schmökern oder Staunen.

Das Redaktorenteam

PS. Ein weiteres Mal können wir euch das Ultimatum gratis überreichen, wofür wir unseren Gönnern herzlich danken, namentlich:

- Ehemaligenverein O.U.T
- Rektorat KSBG

IMPRESSUM

ultimatum
Schülerzeitung der Kantonsschule am
Burggraben
Heft 35/2001 (22. Oktober)
Auflage: 1800 Stück

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Redaktion:
Olivia Lama (Chefredaktorin) 3aL,
Janine Eggenberger 2bL, Elisa
Leuthold 3nS, Martina Marjetic 3iW,
Barbara Ritter 2bL, Anja Soldat 3nS,
Marc Wolfer 3iW, Silvana Jost 1aL

Titelblatt:
Eveline Sperry 3aL

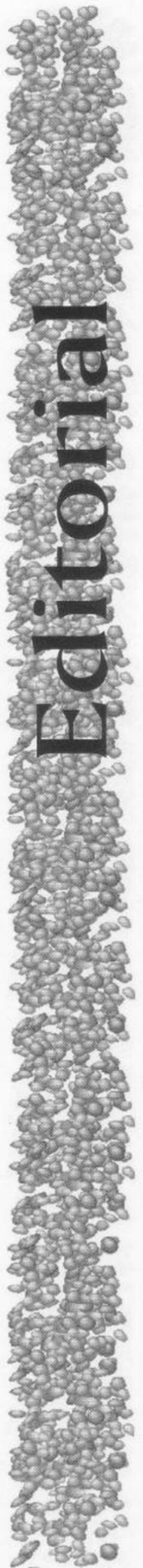
Freie Mitarbeiter:
Urspeter Zwingli 3hW, Christine
Zurgilgen 4bL, Lucia Bühler 2IS

Layout:
Joel Hochreutener 1cL

Druck:
Niedermann Druck AG, St.Gallen

Anschrift:
Redaktion ultimatum
Kantonsschule am Burggraben
Burggraben 21
9004 St. Gallen
Telefon: 071/228 14 14
Telefax: 071/228 14 60
E-Mail: ultimatum@ksbg.ch

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Oberbüren-Uzwil
Kto-Nr. 5553.89



Flucht

Janine Eggenberger

Die Bar war schummrig wie immer. Wäre das Licht der nackten Glühbirne besser gewesen, so hätte man bloss Tausende von Staubflocken durch die Luft wirbeln sehen. Doch so verschluckten sie das spärliche Licht noch mehr, was der Bar ihren düsteren Stempel aufdrückte.

Ebenso kärglich wie die Beleuchtung fiel auch die Einrichtung aus. Während das protzige Schild vor der Tür noch hochtrabend vom "Goldenen Hirschen" erzählte, zeigte sich beim Betreten des kleinen Raumes ein ganz anderes Bild. Hatten sich die Augen erstmals an das düstere Licht gewöhnt, fiel ihr Blick auf einige wenige Barhocker, die achtlos um einen Tresen standen, der teilweise mit einer dicken Staubschicht bedeckt war. Von der Decke baumelte die bereits erwähnte Glühbirne, in der Nähe von zwei breiten Klebestreifen, die dicht mit Trauben von dicken, schwarzen Fliegen bestückt waren.

Wenige Whiskeyflaschen standen auf zwei provisorisch an die Wand genagelten Regalen, die gefährlich schräg hingen. Dazwischen prangte der ganze Stolz des Barbesitzers: ein grosser, abgenutzt wirkender Hirschkopf, der der Bar wohl einst ihren verheissungsvollen Namen gegeben hatte.

Wer nun, nachdem sein Auge dies alles in sich aufgenommen hatte, noch immer nicht schlagartig die Flucht ergriff, der zählte genau zu jener Art Besucher, die der Besitzer des "Goldenen Hirschen", ein untersetzter, kleiner Mächtiger, als seine Stammkunden schätzte.

Der übliche Stammgast war ein typischer Einzelgänger, liebte die Anonymität, die er hier voll auskosten konnte, und wirkte auf die Mehrheit der Menschen düster und unheimlich. Normale Menschen, denen ihr Leben lieb war, machten einen weiten Bogen um ihn.

Ja, der "Goldene Hirschen" war der Treffpunkt für zwielichtige Gestalten, Leute, die etwas zu verbergen hatten, und das andere Gesindel.

Ein solcher Typ war Sisyphus. Keiner wusste, woher er kam, was er wollte, was er angestellt hatte, wie sein richtiger Name war. Eines Tages war er einfach aufgetaucht, hatte breitbeinig in der Türe gestanden, als wolle er sagen: "Hier bin ich. Rührt und spricht mich nicht an, wenn ihr die nächsten Minuten eures kläglichen Lebens noch erleben wollt", bevor er zielstrebig einen der Barhocker anvisierte und sich dort für den Rest des Abends niederliess.

Abend für Abend sass er auf demselben Hocker, starrte Unheil verkündend vor sich hin, während seine schlanken Finger ständig ein halb volles Glas Jim Bean drehten.

Auch wenn sich die Gäste nie beachteten, geschweige denn ein Wort miteinander wechselten, als wäre dies ein ungeschriebenes Gesetz, Sisyphus brachte sie dazu, die Köpfe zusammenzustecken und über den seltsamen Fremden zu tuscheln. Bald machten Gerüchte von Mord und Raub die Runde, immer wildere Spekulationen wurden aufgestellt, doch ein stiller Respekt hielt die Tuschler davon ab, Sisyphus anzusprechen.

Doch an diesem Abend sollte sich alles grundlegend ändern. In der Bar befanden sich bloss drei Leute: der Besitzer, ein Mann namens Mc Johnson und Sisyphus, der wie üblich alleine mit seinem Jim Bean dasass. Es herrschte die übliche Stille, das gewöhnliche düstere Licht, die normale unheimliche Stimmung. Niemand kannte den anderen, niemand störte sich daran.

Plötzlich wurde die Türe energisch aufgezogen, ein eisiger Windstoss fuhr in die kleine Bar und erfasste die Glühbirne, die wild schaukelte. Die Köpfe des Besitzers und von Mc Johnson wandten sich gleichzeitig mit einem Ruck zur Tür, bloss Sisyphus rührte sich nicht, als wäre nichts geschehen. Ein grosser, breiter Mann betrat die Bar, sein Kopf sass eng zwischen seinen Schultern, seine Gestalt wurde von einem dicken Fellmantel, an dem Regentropfen glitzerten, grösstenteils verhüllt, dennoch zeichneten sich mächtige Muskeln darunter ab. Mc Johnson senkte unwillkürlich den Blick, als ihn zwei kleine, schwarze Augen durchdringend musterten. Nervös trommelten seine Fingerspitzen auf das Glas, das er umklammert hielt. Auch der Besitzer schluckte einmal leer, als er den neuen Gast in der Tür stehen sah. Schliesslich zwang er sich zu einem Willkommenslächeln, das ziemlich kläglich ausfiel. Doch der Fremde schien sie beide gar nicht zu beachten. Sein Blick heftete sich auf den Rücken von Sisyphus, der sich noch immer nicht bewegt hatte, sah man von der Drehbewegung des Glases ab.

Stille. Zwei Blicke hafteten auf dem Fremden, einer auf Sisyphus.

Eine einsame Fliege erhob sich von einem halb vollen Bierglas in die Höhe, taumelte meterweit durch die Luft, versuchte sich in einem Sturzflug, der jämmerlich misslang, fing sich wieder und hielt schliesslich auf eines der übervollen Klebebänder zu, die immer noch träge schaukelten.

Keiner der Männer kümmerte sich um das Tier, das im nächsten Moment den letzten Flug seines kurzen Lebens beendete. Die Augen des Fremden schienen in ihren Höhlen zu brennen, schwarz leuchteten sie im Halbdunkel der Bar. Mc Johnson versuchte krampfhaft ein ängstliches Schlucken zu vermeiden, doch es gelang

ihm nicht länger. Laut und deutlich durchbrach das Geräusch die Stille, so dass Mc Johnson sich unwillkürlich duckte und ihm die Röte ins Gesicht schoss. Ungewöhnlich für einen Mann, der ohne zu zögern einen Menschen umbringen würde.

Doch endlich war die Starre gebrochen, der Besitzer atmete geräuschvoll ein, der Fremde löste seinen Blick kurzweilig von Sisyphus und schloss die Türe ganz, worauf er sich einen Schritt weiter wagte. Ein weiteres Vorwärtsschieben zweier riesiger Füsse, erneuter Stillstand, als hätte der Besitzer dieser Boote, wie man die Schuhe nur noch nennen konnte, Mühe, sich daran zu erinnern, wie man ging. Schliesslich erreichte er die Theke doch noch. Mit einem leisen Seufzen stützte er seine Arme darauf ab, warf dem Besitzer einen dunklen Blick zu, so dass dieser eilfertig heranstürzte. Ein dicker Finger streckte sich in die Luft und deutete zielstrebig auf eine der Whiskeyflaschen, die auf dem Regal standen. Sofort stürzte der Besitzer wieder davon, so schnell, wie er es normalerweise nur bei Sisyphus tat. Dieser sass noch immer ruhig auf seinem Hocker, drehte sein Glas und starrte vor sich hin. Nur eines hatte sich geändert: Ein breites Grinsen breitete sich nun auf dem bis anhin mürrischen Gesicht aus. Doch keiner der anderen Anwesenden wurde darauf aufmerksam.

Der Fremde erhielt sein Glas, stürzte den Inhalt in einem Zug in seinen Hals und drehte sich schliesslich Sisyphus zu.

"Sisyphus, ich habe auf dich gewartet."

Sisyphus Grinsen verbreiterte sich ein wenig, dann stellte er zum ersten Mal seit seinem Auftauchen in dieser Bar das halb volle Glas beiseite und wandte sich dem Fremden zu.

"Ich dachte mir, dass du es bist, Zeus. Wer sonst käme in Frage?" Er lächelte den Fremden, den er Zeus genannt hatte, listig an. "Hat länger gedauert, als ich dachte, bis du mich fandest. Du bist auch nicht mehr so schnell wie früher, mein Alter."

Zeus zuckte darauf bloss mit den Schultern. "Wie willst du dieses Mal entkommen? Meine Strafe könnte schlimmer werden, ewiger als die letzte."

Ein Schulterzucken von Sisyphus. "Ich nehme an, ich werde mit dir kommen. Ich habe nun die heutige Welt gesehen, sie gefällt mir nicht. Die Menschen verstricken sich in ihrem eigenen Leid, schaffen Probleme, wo keine sind, erschweren sich das Leben unnötigerweise. Sie leisten Sisyphusarbeit, wohin ich auch sehe. Was soll ich in einer Welt, deren Inhalt aus meinem Namen besteht? Was soll ich von Menschen halten, die es zu ihrem Lebenssinn machen, dies zu tun, was ich als Strafe auf meine unüberlegte Tat erhielt? Kann dies eine Erlösung für mich sein? Nein, ich denke, ich kehre mit dir zurück, Zeus."

Zeus musterte ihn mit seinem ungewöhnlich intensiven Blick, dann erhob er sich. "Dann lass uns gehen. Arbeit wartet auf dich."

Sisyphus nickte, nahm sein Glas wieder zur Hand, leerte es in einem Zug, schwang sich vom Barhocker und folgte Zeus, der noch immer seinen schleppenden Gang beibehielt.

Zurück blieben der Besitzer und Mc Johnson; beide starrten mit offenen Mündern auf die sich schliessende Tür, die abrupt einen weiteren Windstoss davon abhielt, die Glühbirne erneut zum Schwanken zu bringen.

Lebe deinen Traum

Martina Marjetic

Ich kenne dich nicht. Trotzdem denke ich an dich. Ich schaue mir die Todesanzeige an. Maria Thurnherr. Ich habe deinen Namen noch nie ausgesprochen. Ich habe dich noch nie begrüsst. Vielleicht habe ich dich schon einmal angeschaut auf dem Gang, oder irgendwo draussen. Ich weiss es nicht. Du bist mir nie aufgefallen. Trotzdem denke ich manchmal an dich. Frage mich, wo du bist.

Du gingst in die Schule, weil du einen Sinn darin sahst, doch wo ist der Sinn darin, wenn man weiss, dass man den nächsten Morgen vielleicht nicht mehr erleben wird. Wo bist du?

Herausgerissen zu werden aus dem Leben, einfach so. Nicht bereit sein zu gehen. Seine Pläne nicht verwirklichen zu können. Seine Träume nicht gelebt zu haben. Seine Ziele nicht erreicht zu haben. Den Sommer und den Herbst nicht erleben zu können, bevor das Leben im Winter langsam vergeht. Es war zu früh für dich zu gehen.

Ich weiss nicht, wann es vorbei ist. Das ist das Schlimme. Mein Leben leben, meine Träume verwirklichen, so lange es noch geht. Das überlege ich mir, als ich die Todesanzeige dieses jungen Mädchens gelesen habe. Ich hoffe, es geht ihr gut.



Schülerleben

Es strahlen die Augen vor sinnloser Freude - sind wir nicht alle ein bisschen Sisyphus?

Anja Soldat

Ich hab mir da mal etwas überlegt:

Das Schülerleben hat bekanntlicherweise weder Sinn noch Zweck, bringt uns keinen Vorteil und macht noch nicht einmal Spass, es ist Sisyphusarbeit. Eine sowohl anstrengende als auch sinnlose Tätigkeit.

Das fängt schon in der Primarschule an. Wir lernen vom ersten Tag an nur so Zeug, das wir entweder einfach vergessen, in einer höheren Klasse umlernen oder das schlichtweg keinen Sinn macht: vom Lehrer erfunden oder später für überholt erklärt. Egal, schlussendlich wird es schnellstmöglich vergessen. So ist es!

Einige ganz Gescheite werden jetzt denken: "Aber halt! Das Einmaleins kann ich ja heute noch! Hab ich also nie vergessen!" Ja, ist mir schon klar. Aber schaut doch mal in eure Rechnungsblöcke der dritten Klasse Primarschule, gesetzt den Fall, ihr besitzt ihn noch. Soll mir einer kommen, der mir die Aufgaben ab Block erklären kann, nach jahrelangem Andersmachen und Umüben. Das ist gar nicht so einfach!

Aber damals, in der dritten Klasse, da dachten wir noch, wir würden ewig so weiterrechnen. Ein bombensicheres System, so funktioniert die Mathematik!

Wieviel mal musstet ihr den Satz schon hören: "Das könnt ihr alles wieder vergessen, das ist Sekundarschulmathematik...", oder "...also so ist das natürlich nur in der Theorie, in der Praxis geht das dann nicht so ganz...." Dito! Mühevoll Angelerntes wird schleunigst wieder verdrängt, um Platz zu schaffen für neue Lügen und Halbwahrheiten. Ich finds zum Heulen!

Meine Überlebenstechnik nach nun schon bald 12 Jahren endloser Sisyphusarbeit? Ich habe begonnen, mich über die überflüssige Sinnlosigkeit zu amüsieren...

Ja, wie strahlen sie, die kleinen Augen der Erstgigse auf ihrem Weg zu Alltagstrott und jahrelanger Langweile. Ja, wie strahlen sie! Trotz des verkrümmten Rückens, hervorgerufen durch riesige, viereckige, quietschfarbene Schulranzen. Selbst in einem davon hätte das Material sämtlicher Klassenkameraden Platz gefunden. Trotz der farbenfrohen Riesenetuis, worin sich nebst

höchst unqualitativen Filzstiften in undefinierbaren Farben meist auch ein Geodreieck befindet, eins von den runden, altertümlichen. Wobei ich mich ernsthaft frage: Wozu braucht ein Erstklässler ein Geodreieck? Wo er sich doch bestimmt noch sechs Jahre gedulden muss, um überhaupt zu verstehen, was der Zweck dieses Gerätes ist!

Na ja, ich hab halt damals gedacht, das sei ein runder Lineal, zum Halbkreis-Zeichnen oder so. Und ich hab gestrahlt.

Übrigens: Falls ein ganz Standhafter sein rundes Geodreieck bis in die Oberstufe vor Zerschlagen und Verlust behütet hätte, würde er vom Lehrer höflich darüber aufgeklärt, dass man in der Schule ausschliesslich mit dreieckigen Geodreiecken misst.

Sinnlos sind auch die dicken Ordner, die ihr da alle herumstehen habt, in stiller Hoffnung, die Aufzeichnungen all der Schuljahre doch irgendwann noch brauchen zu können. Für den kleinen Bruder z.B., habt ihr euch gedacht. Und eines schönen Tages streckt ihr das Un Ding dem Ratsuchenden in die Hand, postwendend zu erfahren, dass im neuen Lehrplan ganz andere Dinge behandelt werden, dein Lehrer ganz andere Lösungswege kannte, die wichtigsten Seiten sowieso fehlen und du ausserdem eh keine Ahnung mehr hast! So war es gestern, ist es heute und wird es vermutlich auf alle Zeit bleiben.

Ja, die Schule ist eine herrlich sinnlose Institution! Und das mag ich auch so an ihr!

Stb: Die Ehrenlegion war im Prinzip eine Ansammlung von Speichelleckern und Arschkriechern.

Schülerin: Sie, Herr Jaggi, können Sie mal ihre Kleidung, ähh, Zeichnung erklären?

Schülerin: Die Strecke.
Lu: Beseiche sie!

Interview mit Herrn Luginbühl

Elisa Leuthold

Herr Luginbühl ist seit etwa 35 Jahren Mathematik-lehrer an unserer Schule. Er hat also eine grosse Erfahrung im Lehreralltag und hat sicher auch viele Veränderungen an unserer Schule beobachtet. Deshalb traf ich mich an einem Nachmittag mit ihm und fragte ihn über die Veränderungen, das Gleichgebliebene und die Schule im Allgemeinen aus.

Herr Luginbühl, was bedeutet Sisyphus für Sie?

Ich denke, Sisyphus kommt im Alltagsleben sehr oft vor. Es sind Arbeiten, wie Abwaschen, Putzen und Aufräumen, die eine kleine Bedeutung haben, jedoch trotzdem gut gemacht werden müssen. Meist würden diese Arbeiten auch ein grösseres Ansehen verdienen, als sie haben.

Denken Sie, dass das Lehrersein Sisyphusarbeit ist?

Nein, für mich nicht. Man nimmt zwar immer etwa die gleichen Inhalte durch, doch man kann sich die Arbeit so gestalten, dass man glücklich ist, indem man Freude an den jungen Leuten hat und oft mit ihnen spricht. Ich glaube, sobald man die Lehrerarbeit als Sisyphusarbeit ansieht, hat es keinen Sinn mehr, diese Arbeit zu verrichten.

Was hat sich denn verändert an der Schule und den Schülern?

Die Schule hat sich in einigen Punkten verändert. In den ersten 10-15 Jahren in denen ich Schule gab, herrschte einfach noch eine andere Mentalität. Das betrifft vor allem das Kollegium. Man kannte sich und es gab ein gesundes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die meisten Lehrer waren auch zwischen 45 und 55 Jahre alt, ich mit meinen 26 galt als sehr jung. Alle hatten den Krieg erlebt und hatten deswegen eine andere Denkweise als viele Lehrer von heute. Man wurde als Kantonsschullehrer von der Gesellschaft geachtet. Den Schülern gegenüber besass der Lehrer eine gewisse Macht und er wurde als Autoritätsperson respektiert. Das löste sich jedoch langsam auf. Etwa in den 80er Jahren begann die Schule wirtschaftlicher zu denken. Sie wuchs immer mehr, es kamen viele junge Lehrer, die eine andere Denkweise hatten. Man kannte auch nicht mehr jeden Lehrer an der Schule.

Die Schüler veränderten sich nicht sehr. Sie waren früher vielleicht etwas reaktionsfreudiger und diskutierten sehr gerne. Doch sie waren jung, so wie ihr auch. An ihnen ging auch der Wandel der Schule vorbei, denn sie besuchten sie auch nur vier Jahre und verliessen sie dann wieder. Heute werden die Schüler zuviel abgelenkt durch den Computer, das Fernsehen, die

Walkmans und die Handys. Alles muss schnell gehen, sie haben keine Augen mehr für das Kleine, das im Alltag vorkommt. Sie sollten mehr in die Natur gehen und nicht so viel konsumieren. Es gestaltet sich schwierig für sie in diesem Überfluss, in dem sie ertränkt sind, das Richtige zu finden.

Würden Sie heute wieder Lehrer werden, wenn Sie nochmals entscheiden müssten?

Ich denke nicht. Der kapitalistische Wert spielt immer eine grösseren Rolle zu Ungunsten des humanen Wertes. Wegen des humanen Wertes bin ich auch Lehrer, denn ich spreche gerne mit den Schülern und dafür gibt es heute im Unterricht viel zu wenig Raum.

Denken Sie, die Schule wird immer mehr zu einer Fabrik?

Fabrik kann man es nicht nennen, denn die jungen Leute machen sie lebendig. Doch wenn sie noch mehr zentralhumane Werte fallen lässt und statt dessen lieber die kapitalistische Welt lehrt, dann wird sie weniger leisten für die Lösung von Problemen in der Gesellschaft. Die Jungen denken schon viel zu kapitalistisch. Ich sage dazu immer: Die Schalter sind da um sie abzuschalten und nicht um sie anzuschalten. Damit meine ich vor allem die Schalter der Computer.

Was verstehen Sie unter den zentralhumanen Werten?

Darunter verstehe ich einige Erziehungswerte, die man fürs Leben braucht. Wie zum Beispiel nicht zu egoistisch zu denken, ein vernünftiges Verständnis der Weltpolitik, einen gewissen Gerechtigkeitsinn, tapfer zu sein, ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln und zu verstehen, dass Macht nicht alles ist.

Ich danke Ihnen für dieses Interview und wünsche Ihnen alles Gute für Ihren weiteren Lebensweg!

Schüler: Wir können nicht mit ihnen essen gehen, wir haben eine Chemieklausur!

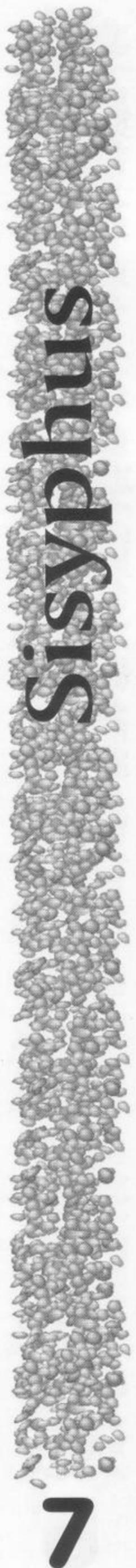
Str: Bei wem habt ihr Chemie?

Schüler: Bei Herr Keller.

Str: Nehmen wir ihn mit, füllen wir ihn ab und quetschen die Fragen aus ihm raus.

Stb: Schweiz gegen Frankreich, die entscheidende Schlacht bei Braunholz! ...heute eine Autobahnraststätte...

Sie: Sehen im Dunkeln, da isch ä Füürig dur blindi Rüm.





Sisyphus

Haarige Zeiten

Barbara Ritter

Sisyphusarbeiten gibt es überall. In der Schule, im Beruf, in der Freizeit, man ist nirgends vor ihnen sicher. Betroffen sind meist Männer und Frauen, denn diese lästigen Arbeiten fallen für alle an. Es gibt aber eine mühsame und unter Umständen äusserst schmerzhaftes Sisyphusarbeit, von der das weibliche Geschlecht ein Klagelied singen kann. Wenn die Temperaturen steigen und die Röcke immer kürzer werden, beginnt die Saison des "Beinhaarentfernens" und die Qual der geplagten Frauen nimmt ihren Anfang.

Ihr wisst, im Leben muss man alles einmal probiert haben, also entschliesse ich mich, um der Erfahrung willen, meinen blonden Beinspriesserchen den Garaus zu machen, um den weiblichen Lesern (und auch den männlichen, die etwas dazulernen wollen) die besten Tipps und Tricks zu präsentieren. Also los.

In der Beauty-Ecke vom Warenhaus stellt sich zuerst einmal die Frage, welche Foltermethode es denn sein soll. Rasieren oder Wachsstreifen? Linkes Bein Rasur, rechtes Bein mit Wachsbehandlung, das klingt doch vernünftig! In meinem Einkaufskorb stehen also die neusten Entfernungsmöglichkeiten für die verhasste Beinbehaarung.

Zu Hause im Badezimmer mache ich mich sofort daran, die Produkte zu testen. Das Bein mit einem eleganten Schwung quer über die Badewanne, und los gehts.

Alles scheint zu klappen, die Betriebsanleitung hat ihren Dienst nicht versagt, stelle ich beruhigt fest, aber als ich mich an die äussere Bikinizone wage, passiert das Unglück. Ich will mich auf Quietsch-Entchen Alfred stützen, erwische aber dummerweise die Seife, rutsche ab und schneide mir mit diesem Mörderding von Rasierer die halbe Hand auf. Das Blut fliesst in Strömen und meine Beinhaarbehandlung wird vom Besuch in der Notaufnahme unterbrochen. Mit zusammen geflickter Hand und Rachegeanken kehre ich nach Hause zurück und verhänge für den Rasierer noch am selben Abend die Todesstrafe. Möge er in Frieden ruhen.

Weil ich aber zäh bin und die Königspudelfrisur an meinem linken Bein nicht länger dulden will, greife ich kurzerhand zum Rasierapparat meines Bruders und versuche zu retten, was noch zu retten ist. Nachdem auch das letzte Härchen brutal gefällt wurde, bekommt der Rasierapparat einen Anfall von akuter Tollwut, wird selbstständig und geht auf meinen Verband an der rechten Hand los. Er frisst und brummt und gibt wenig später den Geist auf. Dumm gelaufen, denke ich mir. Für mich stellen sich keine ernsthaften Konsequenzen, denn das linke Bein ist rasiert und meine Mission erfüllt. Frisch und munter wende ich mich den Wachsstreifen zu. Die Vorbereitung gestaltet sich bei dieser Methode

schon äusserst schwierig, man glaubt kaum, wie klebrig Wachs sein kann! Der zweite Versuch, die Packung Wachsstreifen zu öffnen, gelingt, allerdings erweist sich die innere Hülle als undicht, und ein Teil des dezent duftenden Inhalts läuft mir geradewegs in die Haare.

Aber was soll's, ich wollte schon immer eine Kurzhaarfrisur haben!

Weiter im Text. Die Streifen kleben endlich auf meinem rechten Bein und die Zeit ist reif, sie zu entfernen. Nach einem letzten Vater-Unser nehme ich all meinen Mut zusammen und reisse den ersten Streifen mit vor Wucht von meinem Bein.

Minuten später erwache ich auf dem Teppich in unserem Badezimmer. Hurra, ich lebe noch, denke ich erleichtert, rapple mich auf und prüfe sogleich, ob die Prozedur auch wirklich von Erfolg gekrönt ist. Erstaunt stelle ich fest, dass die Hersteller nicht gelogen haben, als sie ihr Produkt für das Höchstwirksamste erklärten. Nachdem die letzten Streifen unter Einwirkung einer halben Packung Aspirin auch entfernt sind, beschleicht mich ein Gefühl von Stolz, denn alle Beinhärchen sind beerdigt und unser Vorrat an Hansa-plast somit vollständig erschöpft.

Vorläufig habe ich die Nase voll von dieser barbarischen Selbstverstümmelung, lieber gehe ich ein Leben lang zu den anonymen Beinhaarrasieroholiker, als mich nochmals für ein derart grausames Experiment zu opfern.

Ausserdem haben es die meisten, vorwiegend hellhaarigen Frauen gar nicht nötig, diesem Modetrend zu folgen. Und für die dunkelhaarigen Frauen, die das Leid der haarigen Zeiten nicht länger ertragen wollen, bleibt zu hoffen, dass die Mode wechselt und Damenpelz bald wieder in ist.

Stb: (überschwänglich) Da kommen Pápste!! (leise)
Also es war nur einer...

Schülerin kommt 20 Min zu spät mit tiefroten Augen in den Unterricht:

Tschuldigung, i ha no möse mit em Herr Hunziker redä...(gschnallt?)

Lu: Funktioniert das hier?

Schüler: Nein??

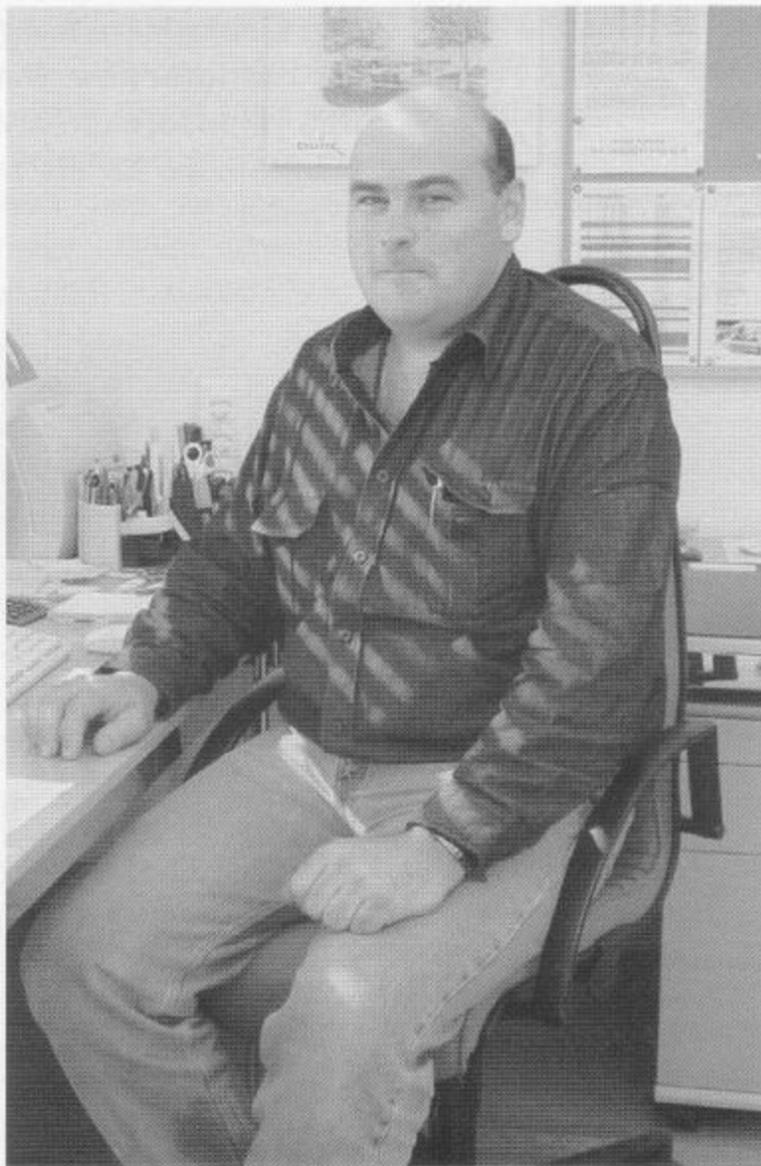
Lu: Genau, das funktioniert nur bei einem Typelchen von Rechnung!

Sie (spricht über Zigeuner): Si hend mi au probiert z'schtelä.

Interview mit Titus Rüegg, dem Hauswart der Kantonsschule

Beitrag des Rektorats

Bei Sisyphus-Arbeit kommt mir ganz spontan der Hausdienst der Kanti in den Sinn, der unermüdlich immer wieder die Schulanlage auf Vordermann bringt. Zu den schönen Momenten gehört es, wenn man nach erholsamen Ferien in die Schule zurückkommt und sieht, wie der Hausdienst liebevoll das ganze Gebäude - bis in die hintersten Winkel der Schulzimmer - blitzblank gepflegt hat. Aus diesem Grund habe ich Titus Rüegg für ein kleines Interview ins Rektorat gebeten. Keine einfache Sache, denn Titus Rüegg erhielt alle 5 Minuten einen Telefonanruf ("Wann transportierst du das Cembalo wieder ins Musikzimmer? Kann die Schulkommission aus Flums den Turnhallenbelag in T 20 besuchen?") Und von draussen tönte flotte Revue-Musik ins Rektorat...



Ng: Herr Rüegg (lieber Titus), was verstehen Sie unter Sisyphus-Arbeit?

Rüegg: Immer die gleichen Arbeiten machen, die Schüler/innen immer wieder auf das Gleiche hinweisen...

Ng: Eine Sisyphus-Arbeit ist gemäss Wörterbuch eine mühevoll, vergebliche Arbeit... Ist die Arbeit des Hausdienstes mühevoll und vergeblich?

Rüegg: Teilweise sicher. Wir haben Arbeiten, die mehr Freude machen, andere Arbeiten machen weniger Freude.

Ng: Um das Positive vorweg zu nehmen: Welche Arbeiten machen Ihnen besonders Spass oder geben Befriedigung?

Rüegg: Die Organisation der Infrastruktur für besondere Anlässe ist zwar zeitaufwändig, wird aber immer wieder mit Freude und Anerkennung quittiert.

Und das freut auch die Mitarbeiter/innen des Hausdienstes. Für besondere Aufwände gibt es eben auch besonderes Lob. Das kann auch eintreten, wenn z.B. ein Defekt durch den Hausdienst repariert wurde und der Benutzer darüber so froh ist, dass ihm auch mal ein Lob über die Lippen kommt. Dagegen sind tägliche Reinigungsarbeiten halt schon eher mit weniger Freude verbunden.

Ng: Was hat Sie seit ihrem Stellenantritt (1.1.98) am meisten gefreut und aufgestellt?

Rüegg: Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung freut mich. Schön ist auch zu sehen, dass der Hausdienst und ich mit immer mehr Lehrkräften - auch über Spezialanlässe - besser und persönlich bekannt werden.

Auch bei den Schülerinnen und Schülern ist spürbar, dass - wenn sie uns nach einigen Jahren an der Schule besser kennen - das Verhältnis besser wird. Natürlich gibt es immer Schüler/innen, die den Hausdienst als "untergeordnete Stufe" sehen, aber es freut, dass es auch viele andere Schüler/innen gibt.

Ng: War das anders an Ihrem früheren Arbeitsort in einer Primarschule.

Rüegg: In einer kleinen Schule hatte man - weil es weniger Lehrer gab, die man auch alle persönlich kannte - natürlich ein engeres Verhältnis zu den Schulsehrenden.

Ng: Wie viele Mitarbeiter/innen sind denn in der Schule tätig?

Rüegg: Es sind 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (mit insgesamt 1220 Stellenprozenten).

Ng: Nun aber doch noch zum ärgerlichen Aspekt der Sisyphus-Arbeit.

Rüegg: Auf so viele Schüler/innen reichen natürlich wenige Prozent, die dann einen übermässigen Aufwand verursachen, weil sie elementare Sorgfaltspflichten



missachten. Ich denke, dass sie dann auch andere Schüler/innen zu achtlosem Umgang mit der Schulanlage (z.B. Liegenlassen von Abfall) verleiten.

Ng: Und der grösste Ärger der vergangenen Jahre?

Rüegg: Weit obenaus schwingt jedes Jahr der Maturandenmorgen!

Ng: Weshalb?

Rüegg: Durch Alkoholgenuss sinken offenbar die Hemmungen Einzelner zusätzlich zum Umstand, dass es der letzte Schultag der Maturanden ist. Da ergeben sich dann unschöne Szenen: Der Hausdienst wird angepöbelt. Schüler/innen behandeln die Mitarbeiter/innen des Hausdienstes dann manchmal herablassend. Ich finde, dass der Hausdienst ein Kettenglied im Schulgesamten darstellt. Und in einer Kette sind alle Glieder gleich wichtig. Ohne guten Hausdienst gibt es keine gute Schule.

Ng: Wie kann Ihre Arbeit und die Ihrer Mitarbeiter/innen erleichtert werden?

Rüegg: Schön wäre es, wenn allen bewusst wäre, dass der Hausdienst viel zum Schulklima beiträgt, und wenn sich die Schulseitigen vor Augen halten würden, wie viel auf den Hausdienst laufend zukommt. Der Hausdienst ist von der Zahl der Mitarbeiter/innen auf den Normalfall ausgerichtet und alle zusätzlichen Anforderungen sprengen dann bald die Möglichkeiten. Hilfreich wäre, wenn zusätzliche Bedürfnisse früh angekündigt würden, damit gut geplant werden kann. Schön wäre auch, wenn alle einfach in kleinen Dingen (Papier in den Toiletten, Abfälle im Eingangsbereich etc.) etwas sorgfältiger wären... Für uns wäre das eine grosse Verbesserung, die den Einzelnen wenig Mühe kostet.

Ng: Lieber Herr Rüegg, ich danke Ihnen herzlich für das Interview. Ihnen und dem ganzen Team des Hausdienstes auch ein ganz grosses Dankeschön für die tolle Leistung zugunsten der Schule!



Sinn und Unsinn

Janine Eggenberger

Ich wusste es! Genau wie ich es mir gedacht hatte: Ich versuche mir mühsam ein sinnvolles Thema aus den Fingern zu saugen, doch die geistige Inspiration, der rettende Einfall, auf den ich verzweifelt warte - beides bleibt aus. "Sisyphus", murmele ich sinnierend vor mich hin und mache mich vor der ganzen Gesellschaft zum Affen. Ich strafe sie für ihre belustigten Mienen mit meinem berühmten bösen Blick und versuche ihr Grinsen heldenhaft zu ignorieren. Doch allmählich komme ich mir selbst schon dämlich vor, weshalb ich mein Gemurmel einstelle und mich endlich auf die bevorstehende Aufgabe zu konzentrieren versuche. Und so was nennt man Ferien! Doch auf gehts!

Bestimmt hat sich schon jeder von euch Gedanken über das Thema Sisyphus gemacht, da bin ich mir sicher. Runzelt jetzt bitte nicht die Stirn, ich weiss, dass ich Recht habe. Auch wenn es euch nicht bewusst ist, Sisyphus begegnet uns tagtäglich. Oder fällt euch nicht spontan eine Arbeit oder Handlung ein, die sich ständig wiederholt und dadurch irgendwie sinnlos wirkt? Wie zum Beispiel die Arbeit einer Hausfrau. Täglich schrubbt sie ihre Wohnung, gibt sich mehr oder weniger Mühe, dieselbe in Ordnung zu halten. Ist die Arbeit endlich zu ihrer Zufriedenheit erledigt, bricht bereits der Abend herein und die liebe Familie naht. Voller Freude und Elan wird sie sich daran machen, das Tageswerk in Sekundenschnelle zu zerstören. Doch beklagt euch nicht, liebe Hausfrauen, jeder soll sein ihm bestimmtes Los ertragen, Amen.

Wie sinnloser finde ich die Sitte, die sich seit einiger Zeit in unsere geordnete Zivilisation eingeschlichen hat. Jahrelang sind wir ohne sie ausgekommen, doch plötzlich sind alle von diesem schrecklichen Fimmel befallen. Es kommt einer Sucht gefährlich nahe, einer Sucht, von der die ganze Welt befallen ist und die ihre Finger auch nach unseren viel gerühmten Staatsoberhäuptern, die eigentlich energisch gegen sie einschreiten sollten, ausstreckt. Niemand kämpft gegen die Verbreitung der Droge an, im Gegenteil, sie wird freizügig und offen genossen! Eine Schande! In regelmässigem Zyklus rennen die Abhängigen zu ihrem "Dealer", um sich Nachschub zu beschaffen. Ihr wisst natürlich alle, wovon ich spreche. Richtig, vom Haarschneiden. Die reinste Sisyphusarbeit! Kaum sind die lästigen Haare weg, beginnen bereits neue zu spriessen, suchen sich ihren Weg gnadenlos ins Freie und strecken sich schliesslich triumphierend in die Höhe. Eine weitere Niederlage für uns süchtige Menschen, ein weiteres Dollarblinken in den Augen der Dealer, gemeinhin als Frisöre bekannt.

Wenn man sich tiefer mit diesem Thema beschäftigt,

könnte man auch das Nägelschneiden als Sisyphusarbeit betrachten. Wofür sollen Finger- und Zehennägel gekürzt werden, wenn sie trotzdem hartnäckig wieder nachwachsen?! Würde der Mensch nur ein wenig nachdenken, würde er die Logik meiner Theorie begreifen.

Darum fordere ich euch auf: Befreit euch von der Sucht, schüttelt dieses zwanghafte Bedürfnis nach Selbstverstümmelung ab und werdet wieder zu den Menschen, die wir einmal waren. Lasst eure Haare wehen, die Finger- und Zehennägel sollen sich rollen! Und wenn wir gerade dabei sind: Spart Wasser! Nicht gewusst? Der bräunliche Ton des Schmutzes verhilft zu einer gesunden Gesichtsfarbe.

Was wäre die Welt unkompliziert, wenn der Mensch diese simplen Dinge endlich begreifen und auch befolgen würde, ohne sich Sorgen um "Drogen" nachschub machen zu müssen. Doch wie so oft müssen sich arme Kantischüler wie meine Wenigkeit Gedanken über solche Lebensgrundlagen machen und die restlichen Unwissenden über ihre schlaun Erkenntnisse informieren. Doch dies ist nun wohl mein Los, schliesslich soll es mir nicht besser gehen als den lieben Hausfrauen.

Nun, da ich euch also aufgeklärt habe, befolgt meine Vorschläge. Lasst uns gemeinsam in die Steinzeit zurückkehren und nochmals von vorne beginnen, mit langen, verfilzten Haaren und schmutzstarrend. Es lebe die Zivilisation! In diesem Sinne: Peace.

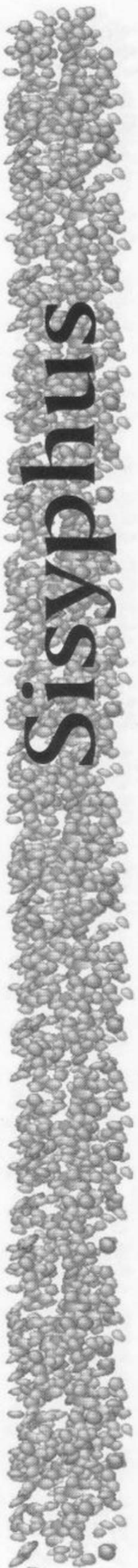
Stb: Bonaparte hatte den alten römischen Staat als Vorbild gehabt. Also es römelte da sehr!

Str: Ha mer mol ä Aktie kauft, wenn d'GV nöd geil wird, vechauf i si wider!

Gr (erklärt Elektronen-Fliessgeschwindigkeit): Wenn die Partygäste hören, da gibt es frei...frei...frei Mineralwasser, dann bewegen sich auch alle zur Bar!

Str: Wer will die Prüfung am 20.3? (17 Schüler) wer will sie am 21.3? (3 Schüler) Und wer will sie gar nicht? Schade, nur einer...

Lmm: Gibt es eine Frage, Bemerkung, Liebeserklärung? Auch nicht? Schade...



Amnesty International - sinnloser Kampf um Menschenrechte?

Barbara Ritter

Wie alles begann

Die Organisation Amnesty International wurde 1961 vom britischen Rechtsanwalt Peter Benenson ins Leben gerufen. Die Nachricht, dass zwei Studenten in Lissabon verhaftet wurden, nur weil sie in einem Lokal auf die Freiheit angestossen hatten, empörte Benenson so sehr, dass er unverzüglich handelte. Am 28. Mai 1961 schrieb er einen Artikel, der unter dem Titel "The Forgotten Prisoners" im Magazin *Observer* erschien. Er machte darauf aufmerksam, dass Menschen in gewissen Staaten nur wegen ihrer politischen Einstellung oder auf Grund dem nationalen Wesen nicht entsprechenden Äusserungen inhaftiert und gefoltert, ja sogar ermordet wurden. Kurz nach der Veröffentlichung meldeten sich über 1000 Leser, die sich für die Realisierung von Benensons Grundideen zur freiwilligen Mithilfe bereit erklärten. Amnesty International war geboren.

Ziele und Grundsätze

Was in der Schweiz sehr selten ist, steht in vielen Staaten an der Tagesordnung: Tagtäglich werden Menschen verschleppt und wegen Verbrechen, die sie oft nicht einmal begangen haben, hingerichtet. In diesem Fall spricht man vom "**Verschwindenlassen**". Amnesty International setzt sich dafür ein, dass solche Straftaten gesühnt und auch verhindert werden.

Doch die Aufmerksamkeit von Amnesty International gilt nicht nur den Folteropfern, sondern auch Frauen und Kindern, die Opfer von sexueller **Gewalt** wurden. In mindestens 50 Ländern wurden weibliche Gefangene von Beamten und Sicherheitskräften vergewaltigt und sexuell misshandelt. Massenvergewaltigungen wurden in Bürgerkriegen vergangener Jahre sogar als bewusste Strategie der Kriegführung eingesetzt.

"**Folter so undenklich wie Sklaverei.**" Mit diesem Leitgedanken startete Amnesty International die erste weltweite Kampagne gegen die Folter. Auch heute gehört Folter - kaum zu glauben - zum Alltag vieler Menschen; besonders betroffen sind Häftlinge, die den Launen ihrer Aufseher wehrlos ausgesetzt sind.

Wie aber gelingt es Amnesty International, solchen

politischen Druck aufzubauen, dass unschuldige Strafgefangene innert kurzer Zeit freigelassen werden?

Nach Eingang einer Nachricht über eine nicht gerechtfertigte Inhaftierung wird innerhalb von vierundzwanzig Stunden eine **Unterschriften-sammlung** und eine **Petition** an den Präsidenten (Minister etc.) des jeweiligen Landes geschickt. Durch

inter-nationalen, politischen Druck konnten viele Gefangene schon nach Tagen freikommen.

Amnesty International engagiert sich für das Erstellen und Einhalten von Menschenrechtsgesetzen, dass die Menschenrechtsgesetze nicht nur vom Staat ratifiziert, sondern auch wirklich bei der Zivilbevölkerung angewandt werden.

Heutige Situation

Die internationale Organisation wird von einem neunköpfigen ehrenamtlichen Vorstand, dem Internationalen Exekutivkomitee (IEC), geführt. Das Sekretariat hat seinen Sitz in London.

Vor rund 40 Jahren zählte Amnesty International knapp 1500 Mitglieder; heute besteht die Organisation aus mehr als 1 Million freiwilliger Mitarbeiter und Förderer in mehr als 140 Staaten. Allein in der Schweiz wird die Organisation durch 30'000 GönnerInnen unterstützt, 4000 davon engagieren sich aktiv an Protestaktionen und Unterschriftensammlungen. Aus einer kleinen Aktion im Rahmen eines Zeitungsberichtes entstand ein erdumspannendes Projekt.

Noch immer werden die Menschenrechtsgesetze täglich gebrochen, auch wenn ihr Missachten gesetzlich verboten wäre. Spätestens hier stellt sich die Frage, ob die Kampagnen nur Zeitverschwendung sind. Der Kampf für die Rechte der Zivilbevölkerung scheint sinnlos, da er immer wieder von Neuem gefochten werden muss. Doch die weltweiten Erfolge, die Amnesty International bisher erzielte, beweisen, dass die Dringlichkeit nach der Befolgung von Menschenrechtsgesetzen in vielen Staaten aktueller denn je ist und die kontinuierliche Menschenrechtsarbeit mühsam, aber bestimmt niemals vergeblich ist.

Weitere Informationen unter www.amnesty.ch



Sisyphus

13

Ultimatum 35

Sisyphus

Atemlos, verschwitzt, erschöpft,
so
steh ich da
auf dem obersten Grat des Berges.

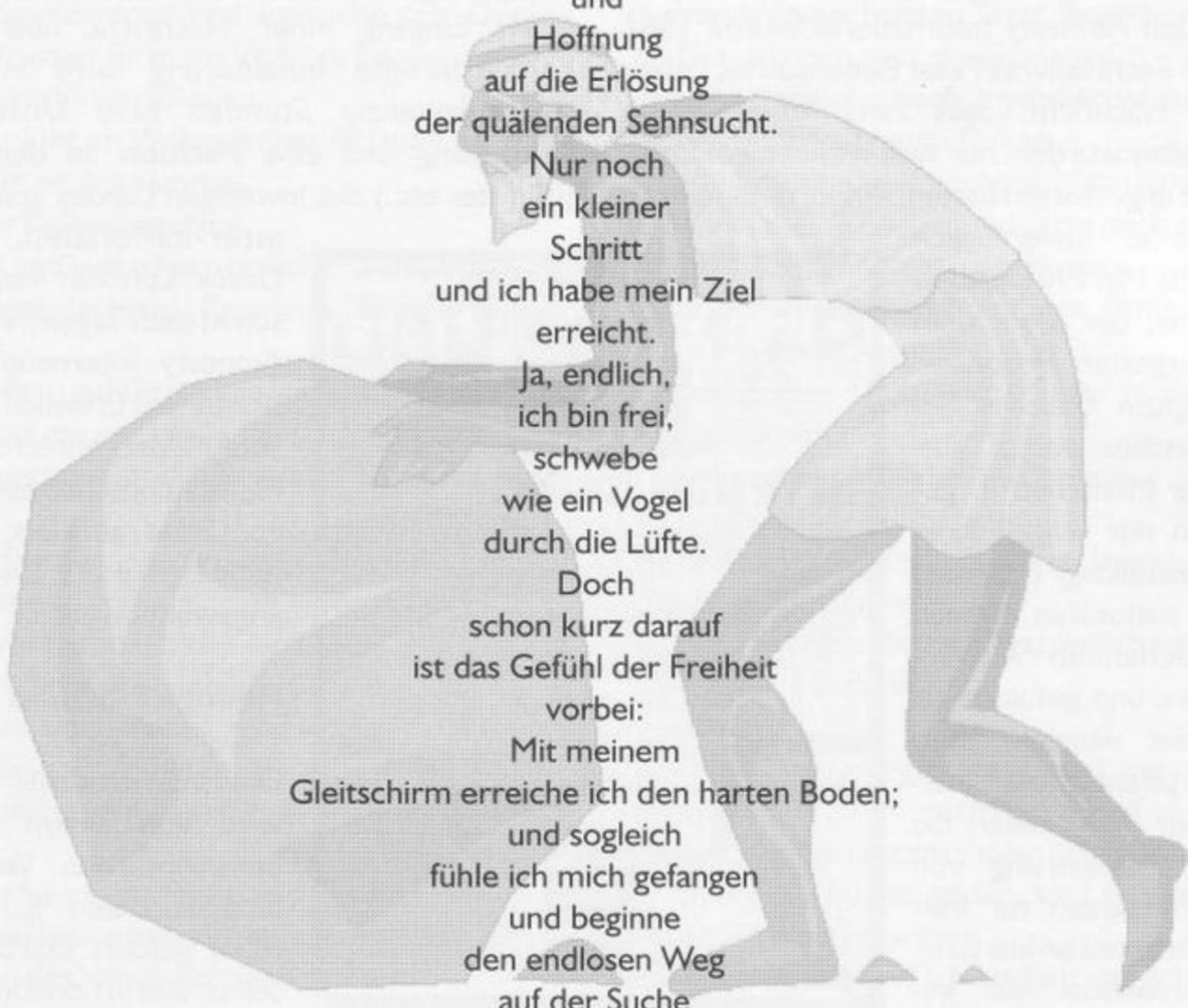
Doch die Aussicht
auf das Bevorstehende
gibt mir neue Kraft
und
Hoffnung
auf die Erlösung
der quälenden Sehnsucht.

Nur noch
ein kleiner
Schritt
und ich habe mein Ziel
erreicht.

Ja, endlich,
ich bin frei,
schwebe
wie ein Vogel
durch die Lüfte.

Doch
schon kurz darauf
ist das Gefühl der Freiheit
vorbei:

Mit meinem
Gleitschirm erreiche ich den harten Boden;
und sogleich
fühle ich mich gefangen
und beginne
den endlosen Weg
auf der Suche
nach Freiheit
aufs Neue
mit dem ersten Schritt.



Christine Zurgilgen 4bL

Meile: Nachdem der Krieg fertig gemacht worden war...

Jenal: Drei Lösungen auf einen Tätsch.

Uzor: Ich bin nicht gemein, ich bin ein Lieber!

Kühne: Shit happens.

Kühne: Ohni Scheiss.

Meile: Das klingelt ähnlich wie das andere. (Wort)

Zellweger: Die 4 und der Bruchstrich sind öppä auf der gleichen Höhe.

Patty: So en Scheiss!

Näf: Da isch kein Scheiss! Da isch Botanik!

Näf: Annina, finded Sie dä Fruchtknotä? Tüänd Sie d'Staubblätter ächli verzußlä. Denkäd Sie eifach dra, es sind die männlichä Teil vo dä Blüätä, denn machäd Sies vielleicht no gern.

Stieger: Wer sich an den Schönheiten des Lebens aufteilt...

Sisyphus

Die Last auf seinen Schultern

Sie ist schwer
Aber ertragbar
Tragbar

Es ist die Strafe
Die er trägt
Vor dem Auge
Ein Ziel

Bin ich oben
Bin ich frei
Die Spitze
Sie naht

Oder Sisyphus nähert sich der Spitze

Das Ziel

Es ist schon fast erreicht
Doch

Die Freiheit schon erspät
Sucht die Last

Der Marmorstein
Seinen Weg ins Tal

Den Weg in die Gefangenschaft des Sisyphus

Die Last auf seinen Schultern

Wie immer an ihrem Platz
Sie ist schwerer als zuvor

Vor dem Auge
Ein Ziel

Es ist verblasst
Aber immer noch da
So wie die Hoffnung
Dieses Mal klappts
Doch

Wie schon so oft zuvor
Werden die Schultern leicht

Denn der Stein
Der Verdammte
Sucht den Weg

Nicht in die Freiheit des Sträflings
Sondern in die Hoffnungslosigkeit des Sisyphus

Die Last auf seinen Schultern

Vor dem Auge
Nichts

Das Ziel

Es ist weg
Aufgelöst

Unsichtbar

Warum bleib ich nicht einfach stehen?

Fragt er sich und geht weiter

Sisyphus mal anders:

Ausnahmsweise stösst er den Stein nicht, sondern trägt ihn.



Sisyphus



Exklusivbericht, LIVE aus Griechenland, 18.30 Uhr

Urspeter Zwingli

Reporter: "Willkommen zur Sportsensation des Tages, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer. Wir befinden uns hier auf der Passhöhe des τηβυψ-Hügels und warten gespannt auf die Ankunft von Sisyphus. Seine unbarmherzige Aufgabe ist es, eine Marmorsäule von riesenhafte Dimensionen auf den Hügel zu rollen. Wir begleiten ihn heute, wie übrigens jeden Tag um diese Zeit auf βεφα-TV, erneut auf seinem beschwerlichen Weg zum Gipfel. Übrigens hat er..."

...Doch Moment, ich glaube ich höre ihn....

...und ja, ja, es ist tatsächlich Sisyphus! Achten Sie auf die meisterhafte Technik, mit der er die Marmorsäule rollt. Ja, das ist ein erfahrener Athlet! Kraftvoll und geschmeidig wie ein junger Gott.... Und schauen Sie sich die Zeittafel an! Soeben hat er seinen eigenen Rekord im zweiten Streckendrittel gebrochen! Er ist gut unterwegs, sehr gut sogar und.... ja,.... ja,.....**NEIN!!!** Ein katastrophaler Fehler wirft ihn aus der Bahn, er fällt.... Er ist gescheitert!

...Entschuldigen Sie, Sisyphus, Ihr Statement zum heutigen Versuch?"

Sisyphus: "Nun ja, ähm.... Natürlich bin ich sehr enttäuscht, dass diese tonnenschwere Säule ein weiteres Mal Richtung Tal gedonnert ist..... Aber wie Sie wissen, morgen ist auch noch ein Tag..."

Reporter: "Woraus schöpfen Sie eigentlich ihre Motivation? Immerhin war dies bereits Ihr x-millionenfachster Versuch..."

Sisyphus: "Meine Motivation ist die Drohung des Göttervaters Zeus, er würde mir ansonsten den Kopf von den Schultern blitzen..."

Reporter: "Ach so..... Offensichtlich ein einleuchtendes Argument.... Aber wie sehen denn nun Ihre Zukunftspläne nach dem heutigen Misserfolg aus?"

Sisyphus: "Tja, nun werde ich die Sache mit meinem beinhalten Coach Zeus einer hochnotpeinlichen Analyse unterziehen und meine tägliche scheue Trainingseinheit von fünf Stunden absolvieren. Danach bekomme ich von Göttin Aphrodite eine Massage verpasst und rasiere meine Beine, weil die dann aerodynamischer sind... Morgen werde ich meine Aufgabe ein weiteres Mal in Angriff nehmen und hoffe natürlich auf mehr Glück..."

Reporter: "Dabei wünsche ich Ihnen viel Erfolg. Haben sie einige Worte zum Schluss oder eine Message an Ihre treuen und Sie leidenschaftlich anbetenden Fans?"

Sisyphus: ">Never give up<, frei nach meinem Coach Zeus..."

Reporter: "Vielen Dank, Sisyphus. Damit schalten wir zurück ins Studio und hoffen, dass Sie, Sisyphus auch morgen wieder auf seinem Weg begleiten. Natürlich exklusiv und LIVE bei βεφα-TV!"

Kupka: Wer isch dä Geldmensch bi eu?

Meile: Ramona! Mach mich glücklich!

Schärer: In was für einem Verhältnis stehen diese Elektronen zueinander?

Anna: Sie sind verfeindet.

Moser: Do machäd mer lärnä und nöd Schuel. Da isch än grossä Unterschied.

Anna: *Nies*.

Kühne: Anna, wann ist der 2. Weltkrieg ausgebrochen?

Anna: Heuschnupfä.

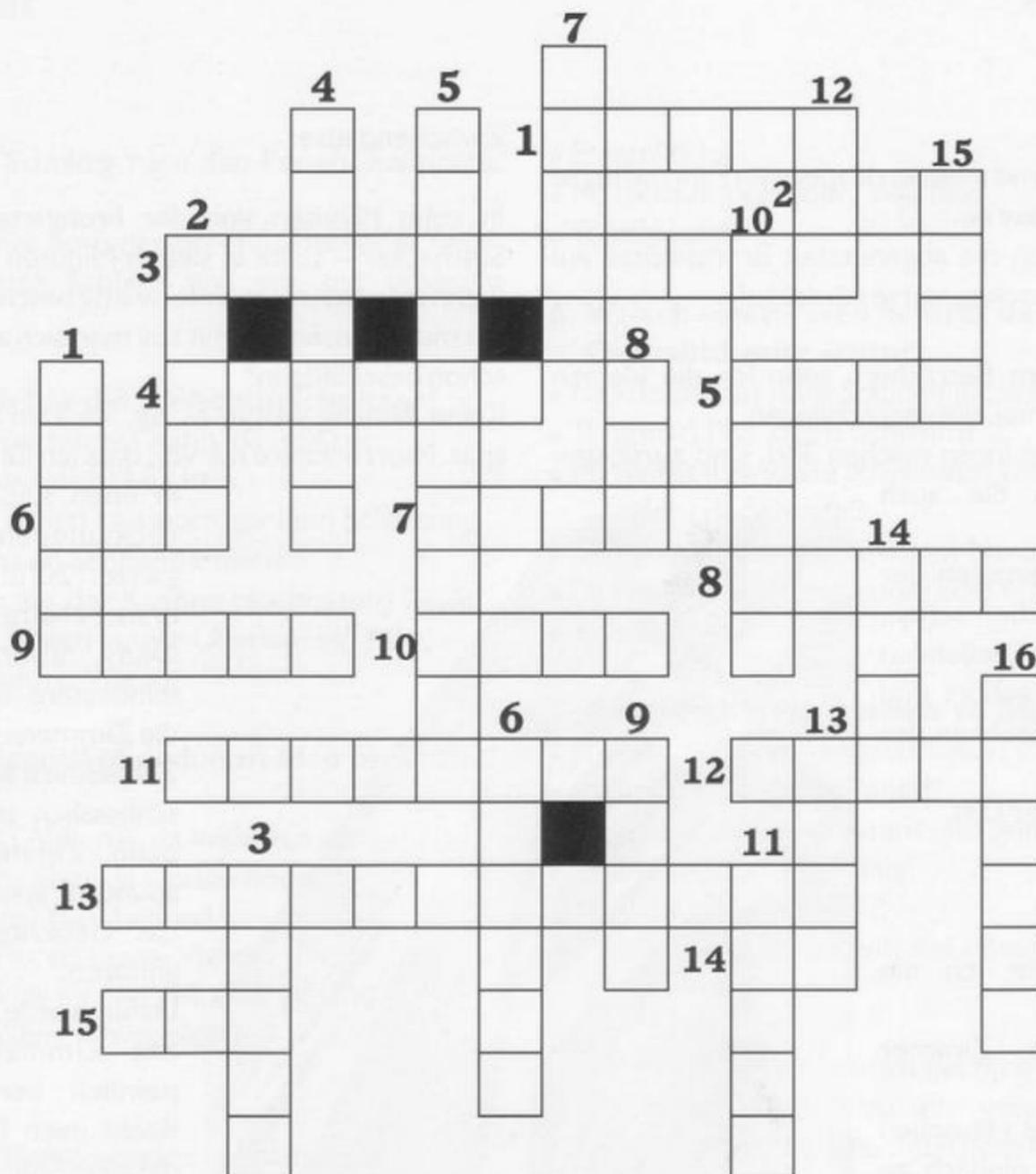
Claudia: Küchenschabe! (zur Kollegin)

Meile: Oh, oh! Was sind das für Komplimente!

Mlr: Das ist eine 3 und keine Büroklammer.

Kreuzworträtsel

Barbara Ritter



Waagrecht

- 1 HandyMarke
- 2 Courage
- 3 Informationszentrale
- 4 mögliches Spf
- 5 ein Schüler ist nie ...
- 6 männl. Vorname
- 7 sehr arme Menschen
- 8 gibt es am Ende des Semesters
- 9 Festveranstaltung der Kanti
- 10 Brötlilieferant
- 11 nach 4-jähriger Haft entlassen
- 12 lästige Unterbrechung zur Schule
- 13 sinnvolle (??) Freizeitbeschäftigung
- 14 abgekürzt Schülerorganisation
- 15 hören Schüler gerne

Senkrecht

- 1 diskriminierte Spezies
- 2 Punkte...
- 3 Der Neubau ist im...
- 4 Pausendroge
- 5 Zimmer mit Explosionsgefahr
- 6 Gegenteil von Ende
- 7 Schwänzen ist eine
- 8 Tier
- 9 Lichtbilder
- 10 bevorzugter Imbissladen
- 11 Freizeitbeschäftigung nebst Schlafen
- 12 Pflicht in der Klasse
- 13 Vorname des Rektors
- 14 Spiel
- 15 sagen die Schüler, wenn eine Prüfung angesagt wird
- 16 Beschäftigung während des Wochenendes

Rätsel

ST, FR + KSBG = Sternengärten im Burggraben

Olivia Lama

Ich bin viel zu früh...

Langsam biege ich mit meinem klapprigen Fahrrad in die LämmliBrunnstrasse ein.

Quietschend reiben die abgenutzten Bremsklötze auf dem Pneu – erschrocken starre ich darauf.

Auf das Nichts.

Doch, bei näherem Betrachten sehe ich die kleinen Baumstumpfstummel, die nackt daliegen.

Tapfer ertrugen sie ihren raschen Tod, sind zurückgebliebene Narben die auch mich schmerzen.

Ich hatte keinen einzigen der grünen Riesen sterben sehen, hatte die kreischend gellenden Schreie der Säge gehört und das Knacken und Stöhnen der alten Weisen.

Jetzt liegt Stille in der Luft.

Szenenwechsel.

Mühsam erklimme ich die letzten Stufen.

Frongartenstrasse, Zimmer 51 : Chemie.

Unglaublich, dieses Häuschen scheint klein und niedlich zu sein, hat doch nicht viele Zimmer in einem Stockwerk – aber die Treppen sind wohl bis zum lieben Gott gedacht, für ganz Eifrige...

Die Hitze im Zimmer ist kaum zu ertragen, wie viele Male schon hab' ich mir den Kopf an den Fenstern geschlagen, wenn ich frische Luft einatmend mich hinauslehnen wollte?

Heute habe ich Pech und sitze fast zuhinterst. Die Projektion der Folien ist miserabel, mir schmerzen schon die Augen vom ewigen Draufglotzen.

"Hä, Sie wa heisst da? Wa? Sie, chönt Sie's nöd vorläsä?"

Das Zimmer ist eben – im Gegensatz zu den Zimmern im G-Stock.

Die Schüler vor mir sind grösser als ich, mein Hals streckt und verkrampft sich.

Seufzend gebe ich auf und schreibe von den Nachbarn ab.

Zwischenpause.

In zehn Minuten von der Frongartenstrasse an die Sternacker – sollte in sieben Minuten zu schaffen sein, wenn man sich nicht anderweitig beschäftigt.

Ich muss grinsen, womit soll man sich anderweitig denn schon beschäftigen?

Keine Ahnung woran es lag, ich kam auf jeden Fall zu spät. Man rechnete mir vor, dass ich für diesen Weg, der

in eben sieben Minuten zurückzulegen möglich sei, ganze 20(!!!) Minuten gebraucht hatte.

Okay, aber dafür gehen mindestens fünf Minuten für die Zimmersuche ab.

Zähneknirschend musste ich schliesslich um Hilfe bittend beim Zimmer und Lehrer soundso anklopfen und mir das Gelächter von UG-lern anhören.

Dafür wurde mir netterweise das Zimmer gezeigt und peinlich berührt, aber im Recht mich fühlend habe ich die zwei Stunden abgehockt.

C-Stock.

Keine Ahnung in welchem Zimmer, bei welchem Lehrer es war.

"Würdet ihr bitte die Fenster schliessen."

Baulärm, genauer der Lärm des Presslufthammers dröhnt in meinen Ohren.

Ich frage mich, wie lange es noch geht, bis wir uns auch daran gewöhnt haben und es nicht mehr hören.

Nicht lange, mir fällt es schon gar nicht mehr so auf.

Schade, Abstumpfung unserer Sinne.

Gewohnheit. Ich hasse Gewohnheit.

Ein Blick auf die Uhr und ich renne. Nach Atem ringend biege ich im B-Stock um die Ecke, vorbei am B50, 52, 54... möchte die schwarze Türe zum Durchgang aufstossen und knalle mit der Stirn dagegen.

"Während der Bauphase ist dieser Durchgang für Lehrer und Schüler gesperrt."

Die Glocke ertönt und ich verwünsche den ganzen Umbau...



Blöde Fragen - blöde Antworten

oder

es ist nicht schwer, die Erstklässler am ersten Schultag durcheinander zu bringen

Anja Soldat

Szenario: Erster Schultag nach den Ferien, Kantipark, Zehnipause.

Ein wunderschöner Sommermorgen, Hunderte neue, noch verunsicherte Schüler und wir mit unserem Fragebogen...

1. Wa für ä Farb hät din Bleistiftschpitzer?

- Fiona 1aUG: (überrascht) Ääh, dä isch rot.
- IqG: (nachdenklich) I ha kein.
- Matthias 1qG: (grinst) I ha doch gar kein Schpitzer, ha en Schpenderbleistift.
- Edita 1qG: (wie aus der Kanone geschossen) Gäääl!
- Matthias 2. 1bL: (nach langer Überlegung) Blau.
- Tobias 1aL: (verduzt) Wieso?

2. Wer hät di eigentli uf di dumm Idee brocht ad Kanti z'go?

- F: (verunsichert) Ähh, nai, da weiss ich etz gar nöd, mini Cousine...aber dä Cousin nööd...
- T: (gerade heraus) Mini Lehrer!
- M: (grinst) Dä Flo, dä huere Vixer!
- E: I weiss au nö, ali lüt, wo chli umä gsi sind...
- M: (verlegen) Äähm, ich mi selber.
- T: (schweigt)

3. Häsch vor, d'Kanti wieder als Jungfrau

rlöh?

- F: (entrüstet) Wa söll da do? Da weiss ich nööd...
- T: (energisch (oder entrüstet?)) Nei!!!
- M: (grinst) Voll nööd.
- E: (auch entrüstet) Weiss ich doch nööd, i glaubs nööd...
- M: (lacht) Ääh, jo jo...
- T: (erschrocken) Was?? (zuckt mit den Schultern)

4. Häsch dini Ovo scho gha?

- F: (verständnisslos) Mini wa??
- T: (schnell) Ovo? Jo!
- M: (verwirrt) Hüt?
- E: (verständnissloser) Wa han i gha??
- M: (überlegt) Ähm, jo...
- T: (schüttelt den Kopf)

5. Chasch bauä?

- F: (schaut fragend) Hää?
- T: (ebenso energisch wie bei Frage 3) Jo!
- M: (grinst) Jo voll...

- E: (stolz) Jo!
- M: (schaut fragender) Wa? hää?
- T: (schweigt)

6. Weisch eigetli, weli Schtrof dass uf Cannabisbesitz schtot?

- F: (kommt aus dem Staunen nicht mehr raus) ???
- T: (grinst) Nai, öppis Schlimms...
- M: (wirkt irgendwie abwesend) Do? I dä Schuel, oder i dä Schtadt??
- E: (triumphierendes Lächeln) Nö ö...
- M: (endlich auch mal energisch) Nei!!
- T: (schweigt)

7. Weläs isch d'Hauptstadt vo Burkina Faso?

- F: (hats die Sprache verschlagen) ??
- T: (sicher) Da gits gar nööd!
- M: (meint sich zu erinnern und grinst) Obadungu?
- E: (ahnungslos) Kei Ahnig!
- M: (ratlos) Kenn i nööd...
- T: (ja, er kann sprechen!) Kei Ahnig!

Wir bedanken uns natürlich herzlich bei den Befragten und hoffen, sie nicht allzu sehr verunsichert zu haben, als wir sagten, ohne "Bleistiftschpitzer", Baukenntnisse und dem Wissen, wie die Hauptstadt von Burkina Faso heisst, sei man an der Kanti verloren.

Ferner haben wir herausgefunden, dass mindestens die Hälfte aller neuen Schüler im 1qG sein muss, 50% der Buben an der Kanti Matthias heissen und T-Schüler nicht in die Zehnipause gehen. Und um das noch zu klären: Die Hauptstadt von Burkina Faso ist Ouagadougou!



Ein Porträt oder Warum mehr Himmel als Hölle

Olivia Lama

Ein Porträt also. Irgendeines. Von irgendwem.
 Ich schreibe das hier im Voraus, dass mir danach nichts vorgeworfen werden kann, weil ich es so zum ersten Mal mache.
 Ein Interview. Das Opfer durch Zufall ausgewählt. Keine Ahnung, wer es sein wird.
 Vielleicht gelingt es, vielleicht scheitere ich an meiner irren Vorstellungskraft.

Später.

Es würde der Erste sein, den ich erblicke, wenn ich aus dem Englischzimmer trete.
 So lugte ich neugierig hinaus, wandte den Kopf nach rechts und sah "ihn".
 Er sass auf dem Treppengeländer beim Eingang.
 Mutig schritt ich auf ihn zu.

Viel später.

Nach langem Zögern, manchem "wenn und aber" und der Überredung seiner Kollegen stimmte er schliesslich zu.
 Beinahe schüchtern dachte ich mir. Aber kein Wunder, schliesslich kann er ja nichts dafür, dass ich gerne Zufall spiele...

Montag, 28. August 12.00 Uhr

Ich sass auf der Treppe vor dem Haupteingang und wartete.
 12.15 Uhr und immer noch war er nicht zu sehen.
 Ich wurde wütend. Sein Glück, dass er ein Handy besass.
 Total verlegen traf er schliesslich ein, hatte den Termin doch glatt verschwitzt!
 Wir setzten uns in den Kantipark.

Wie spät ist es?

Keine Ahnung, vielleicht so 12.30 Uhr? (Ob er geschummelt hat oder nicht, weiß der Geier, auf jeden Fall hatte er recht!)

Wie lautet dein Name, so wie er auf der Geburtsurkunde steht?

Nur Marc Menet.

Hast du irgendwelche Spitz- bzw. Kosenamen?

Quark (sein Bruder nennt ihn so), Menet

Klebst DU die Kaugummis unter die Pulte?

Manchmal. (lacht) Ich meine, wer tut das schon nicht?

Bist du während einer Lektion schon einmal eingeschlafen?

Ja, einmal in der Ethik. Aber das ist schon lange her, wir sahen uns einen Film an und ich schlief die halbe Lektion, bis mich mein Freund weckte.

Piercing oder Tattoo?

Gar nichts. Bei Tattoo wäre ich mir nicht sicher, ob es mir in 5 Jahren noch gefallen würde, und Piercing, da hätte ich Angst beim Sport vielleicht hängen zu bleiben. 
 allem beim Eishockey ist das noch gefährlich.

Woran denkst du, wenn ich Karussell sage?

Mir wird darauf immer schlecht.

Zwei- oder viertüriges Auto?

Vier.

Brauchst du dich?

Haha...(lacht)... das ist eine harte Frage ... jeder braucht sich selbst ... sicher, ja.

Wie ist die Farbe deiner Socken?

Schwarz.

Schon mal eine Spiegelaffäre gehabt?

Glaube nicht, nein. Soweit ich mich erinnern kann, absolut nicht!

Was hältst du von Seifenblasen?

Bin eigentlich nicht so eng verbunden mit ihnen. Sie gehen ja eh gleich wieder kaputt. Sie erinnern mich an die Fasnacht in meiner Kindheit. Ich mochte es sie zu zerplatzen. 

Welche Zahnpasta benutzt du?

Verschiedene. Keine bestimmte. (grinst) Diejenige, die meinen Mundgeruch am besten überdeckt...

Lieblingsblume?

Maiglöckchen.

Himmel oder Hölle?

Hölle. (Zeigt dabei grinsend auf die Aufschrift seines T-Shirts "Satanic Surfers".) Nein, ich habe einfach die rote Farbe lieber als die blaue. Ausserdem glaub' ich, dass man sich in der Hölle viel mehr erlauben kann, als im Himmel...

Kennst du die Einsamkeit?

Ja.

Welche Farbe hat deine Tapete in deinem Zimmer?

Eine Art hellgelb, so cremig matt.

Wovon träumst du?

Meistens weiß ich es nicht mehr. Aber sonst vom Fliegen, von meinem Bruder und von meiner Liebe. Manchmal auch komische Sachen, die mir in der Schule aufgefallen sind.

Welche Phrasen sind typisch für dich?

"Sölläd mer drüber redä?" – "Isch eh easy." – "I hett's nöd besser chönä."

Was verwirrt dich?

- Menschen, die nicht wissen, was sie wollen
- Frauen
- Manchmal, ich mich selbst; das sogar relativ oft.

In welchem Geschäft würdest du dein ganzes Geld ausgeben?

Im "Bro Records". (Musikladen)

Was hältst du von heute?

Heute ist heute. Heute lebe ich. Was morgen ist, weiß ich nicht. Gestern ist vorbei. Für mich gibt es eigentlich nur ein "Heute". Ich glaube es ist auch besser, wenn man im "Heute" lebt.

Kannst du dir böse sein?

Ich bin eigentlich ein sturer Mensch, was mich aufregt. Doch dadurch werde ich nur noch sturer und das regt mich dann noch mehr auf und so steigert sich das immer mehr. Ausserdem kann ich keine Fehler zugeben, wenn ich unbedingt im Recht sein will.

Woran erinnern dich rote Stöckelschuhe?

An eine Hure.

Linkshänder, Rechtshänder oder Ambidexter?

Ambi...was? (kariertes Blick) Ich bin Rechtshänder.

Wenn du permanent färben würdest, dann mit welcher Farbe?

Blau. Obwohl ich rot schöner finde, würde ich blau färben. Vielleicht bin ich doch mehr Himmel als Hölle.

Wer weiß? (grinst)

Der Morgen oder der Abend?

Abend. Morgens bin ich oft wütend. Abends ist man erlöst vom Alltag, es ist leichter.

Liebst du Verkleidung?

Manchmal schon. Um mal jemand anders zu sein oder sich zu verstecken.

Was hast du an der Wand in deinem Zimmer?

– Ein Poster von einem Schauspieler... schöne

Aufnahme

– ein Poster von einer "Release Party" in der Grabenhalle

– Snowboard pictures.

Dein Fremdwort.

Hab' ich keines, weil ich zu wenig kenne... (überlegt) "suggerieren".

(Keine Ahnung was das bedeutet, Marc konnte es mir schlecht erklären... ☺)

Traumberuf als kleiner Junge.

Pilot

Dein Ausgleich zur Schule.

Eishockey.

Was hast du unter deinem Bett?

Ramsch, den ich verstecken will. Sachen, die ich für mich aufschreibe, so was ich denke und nicht will, dass es jemand anders liest. Persönliche Dinge.

Worüber hast du dich das letzte Mal so richtig geärgert?

Eben gerade, dass ich den Termin verschwitzte.

Wann und wer hat dich das letzte Mal so richtig zum Lachen gebracht?

Mein Hund. Sie rannte so in einen Baum hinein, weil sie nach hinten geschaut hatte.

5 Dinge, die dir alles bedeuten.

– Ehrlichkeit

– Ich hasse es, wenn jemand zu viele Fragen stellt (fühle mich nicht angesprochen... ☺).

– wenn sich jemand nicht als etwas Besseres sieht

– Tiere & Kollegen

– die Liebe

Wie spät ist es jetzt?

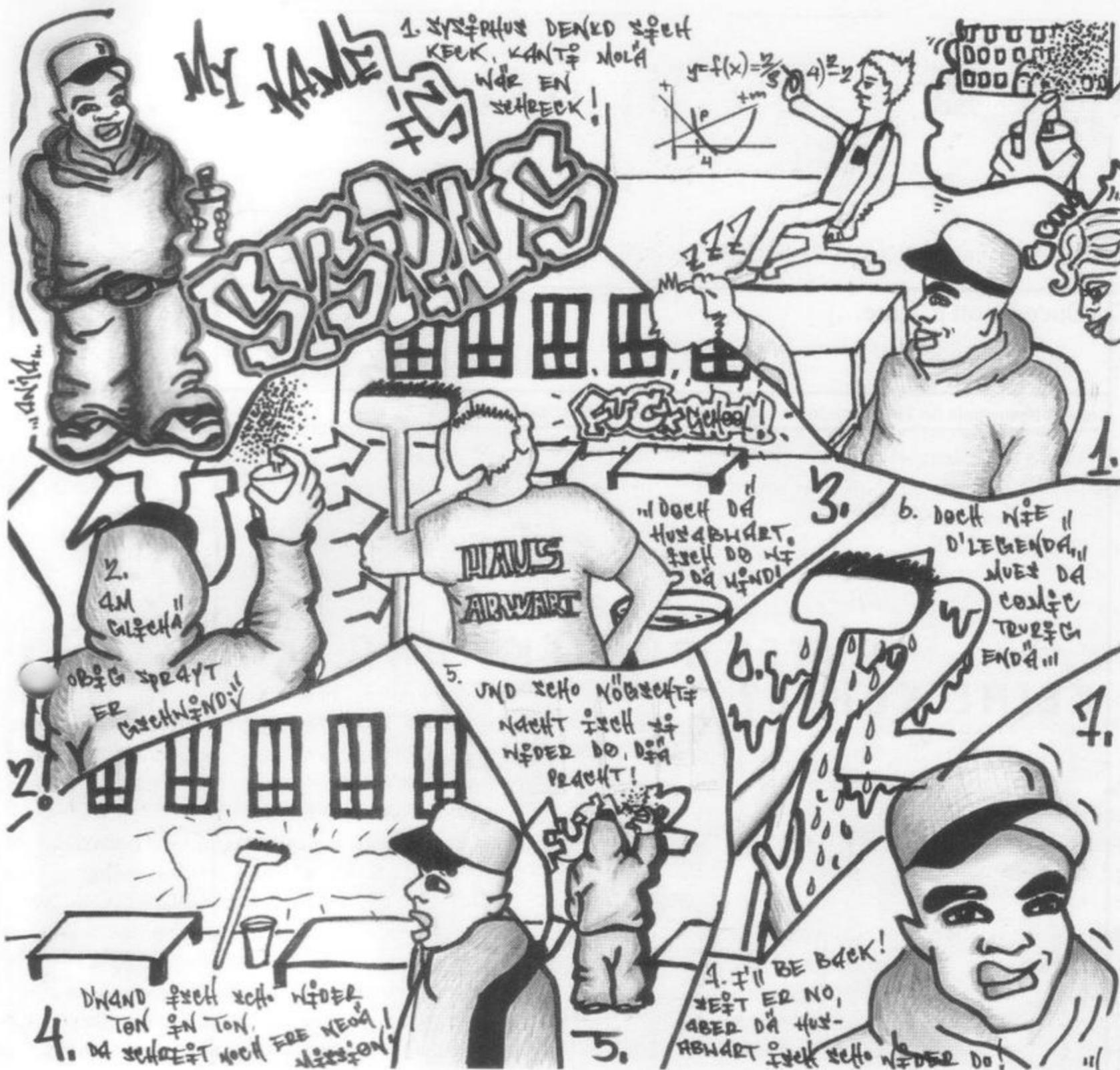
Ungefähr 12.50 Uhr? (Falsch! 12.56 Uhr)

Damit war die Zeit um gewesen und ich möchte mich an dieser Stelle nochmals herzlich bei Marc bedanken, dass er sich so tapfer zu Verfügung gestellt hatte.

(War ja gar nicht so schlimm...)

KSBCG intern





la prévision

"Chunsch schnell uf St. Gallä?"

"Klar, aber i cha erscht inärä Stund döt si, d'Zugverbindigä sind so schlecht."

Genau! In der nächsten Ausgabe des Ultimatums wird sich vieles um das Thema "Verbindungen" drehen. Ob schlechte Verbindungen mit Zug und Postauto, chemische Verbindungen aus Elementen oder Verbindungen im Sinne von Freundschaft - nichts wird fehlen.

Und endlich erhalten die verschiedenen Verbindungen, die es an der Kanti gibt, die Gelegenheit, ihren Ruf als unverbesserliche Säuer zu revidieren und euch Einblick in ihre Gemeinschaft zu geben.

Was fällt euch zum Thema "Verbindungen" ein? Wir freuen uns auf eure spannenden und interessanten Texte oder Gedichte. Habt Mut zum Schreiben; vielleicht schlummert in euch ein bisher unentdecktes Schreibtalent?

Wie immer behalten wir uns aber das Aussortieren und Korrigieren vor. Bitte beachtet, dass anonyme Text nicht gedruckt werden!

Bestimmt haben eure Lehrer den einen oder anderen witzigen Spruch zum Besten gegeben. Seid doch so lieb und helft uns, Lehrersprüche zu sammeln, damit auch andere Kantischüler über sie schmunzeln können.

Das neue Ultimatum erscheint am 4.2.2002. Abgabetermin von Texten ist der 3.1.2002

Unser Briefkasten befindet sich im B-Stock, direkt neben dem Zimmer B22.

Wir hoffen, euch in der nächsten Ausgabe wieder begrüßen zu dürfen.

Eure Ultimatumredaktion

{Once Upon a Time...}

o.u.t.

ehemaligenverein der kantonsschule am burggraben, postfach, 9001 st.gallen

**GUTES PROJEKT UND
KEINE KOHLE?**

**JOIN
THE CLUB**

Es gibt Vereine. Und es gibt **o.u.t.**
Versucht's mal bei uns. Fragen kostet ja nichts.

Special services for special pupils.

